

# n ist der Teufel



schwer abhängig.

Bild: Fotolia

mich auch auf Fehler in meinem Verhalten hinweisen, die ich von einer Therapeutin oder einem Therapeuten niemals akzeptiert hätte, obwohl diese sehr gut waren. Auf keine Fall will ich behaupten: Verbote sind zum Brechen da und

deshalb absolut nutzlos. Regeln braucht es für Menschen, die nicht mit ihrer Freiheit umgehen können – für deren Schutz und den Schutz ihrer potenziellen Opfer. Ich behaupte, dass jeder seinen eigenen Weg finden muss. Wenn der

funktioniert und weder einem selbst noch anderen schadet, ist es auch der richtige. Egal welche Gesetze die Gesellschaft aufstellt. So ist es auch mit den Drogen. Keine einzige Repression hat mich je daran gehindert, Drogen zu missbrauchen, im Gegenteil. Ich bin darum davon überzeugt, dass man alle Drogen legalisieren muss, bin aber genauso sicher, dass ich das nicht mehr erleben werde.

## Kokain gerade noch überlebt

Wie schwierig dieses Thema ist, möchte ich am Beispiel Kokain aufzeigen. Mach einer wird sich nach diesem Artikel sagen, dass man diese Drogen auf keinen Fall legalisieren darf. Er sollte aber auch wissen, dass an den bekannten Orten in Luzern täglich viel Kokain für viel Geld umgesetzt wird.

Ich bin in der glücklichen Situation, dass ich im Heroinprogramm bin. Vor allem am Anfang des Programms hatte ich aber immer wieder Probleme mit Kokain und dadurch trotzdem noch ein Drogenproblem. In drei Jahrzehnten Drogenkarriere habe ich Kokain geschmupft, geraucht und gefixt – in Mengen, die man gerade noch überlebt. Weil das immer wieder himmeltraurig elend war, habe ich für den Artikel diesen krassen Titel gewählt. Ich habe in den schlimmsten Zeiten monatelang mit grossen Mengen Heroin hantiert, ohne total kaputt zu gehen. Sobald aber Kokain ins Spiel kam, war ich nach wenigen Wochen dem Tod sehr nah. Ich

will darauf hinweisen, wie aktuell diese Droge in unserer immer stressigeren Welt ist. Ich will schildern, was es heisst, dieser Droge verfallen zu sein, und was für verschiedene Formen von Drogenabhängigkeiten es in der Drogenszene gibt.

## «Scarface»

Kokain wird oft als Wohlstandsdroge bezeichnet und bei Managern, Bankern und Leuten aus der Unterhaltungsbranche wird die Droge verharmlost. Diese Tage sah ich ein Interview mit Al Pacino vor Schauspielstudenten. Seine eindrücklichen Rollen in verschiedenen Filmen wurden kommentiert. Als «Scarface» an der Reihe war, brach unter den Schauspielstudenten tosender Applaus los. Wer «Scarface» gesehen hat, muss hier nicht mehr weiter lesen. Kokain fasziniert anscheinend. Dieser Film zeigt unglaublich echt, was Kokain aus einem Menschen machen kann. Ich versuche jetzt meine Erfahrungen zu schildern und weil diese so wild, gefährlich und «Scarface» waren, werde ich hier den Pfad der sauberen Grammatik verlassen, in der Hoffnung trotzdem verständlich zu bleiben:

*Koks in heroinfreien Jahren niemals ohne beruhigenden Alkohol am Schnapsdelirium vorbeigeschrammt nur am Wochenende als Belohnung für die harte Arbeitswoche könnte stundenlang plappern meistens miese Qualität alle drei, vier Monate gut*

*um das nicht zu vergessen: täglich Sch... gekauft mit Valium und Heroin geschnupft und gefixt deshalb zusätzliche Abhängigkeit nur der erste Schuss wirklich euphorisch dann noch 30 in einer Nacht für 1000 Franken Venen kaputt, suche eine Stunde für einen Schuss überall Blut 30 Minuten euphorisch fünf Stunden herzasend durch den Wald gerannt und eine Nacht schlaflos depressiv Geldsparen – dealen, gestresst Hosensack voll 20er Noten Wow ist das geil alle total verladen und niemand fröhlich Kontrolle verloren fünf Gramm selber konsumiert und nichts verkauft Rollladen runter, Schlüsselloch verstopfen verzweifelte Suche nach dem versteckten Koks das bereits konsumiert wurde Mist, das war zu viel hebe ab, wo ist oben, wo unten in einer Nacht das Geld für einen Monat Lebensunterhalt weg kannst du mir etwas pumpen ich bin so blöd Heute ist's mal wieder wirklich gut Bankomat, Baselstrasse, Bankomat verfügbar Fr. 0.- nie mehr, nie mehr, nie mehr Hallo, hast du was? Schluss...*

Kurt B.

\*Name geändert

## «Nie hätte ich gedacht...»

*Mister Schweiz Jan Bühlmann stand für einmal hinter dem Tresen der GasseChuchi. Nun schildert er seine Erfahrung, die für ihn überraschend positiv ausfiel.*

Es war ein aussergewöhnlicher Tag, der Dienstag, 10. August, weil mir eine einmalige Gelegenheit geboten wurde: Der Einblick in einen Abschnitt aus dem täglichen Leben der Randständigen – ein Besuch in der GasseChuchi Luzern. Als ich im Gebäude eintraf, gab es einige wenige verdutzte Gesichter, die sich über meine Anwesenheit wunderten oder ärgerten. Lange dauerten diese skeptischen Blicke jedoch nicht und schon wendete man sich wieder seinen Beschäftigungen zu. Richtig verstanden: Beschäftigungen. Denn es war nicht eine abgedroschene Stimmung, wie man es sich ausmalen könnte. Nein, es war ein gemütliches Beisammensein, Austausch, Unterhalten und sich gegenseitig beim Tischfussball herausfordern.

### Menschliche, normale Stimmung

Nie hätte ich gedacht, dass in einem Haus, in dem man Drogen zu sich nehmen kann – in einem Haus, das oft mit ängstlicher Skepsis und durchbohrenden Blicken jener betrachtet wird, die Randständige als Unmenschen herablassen – eine solch menschliche und total normale Stimmung herrschen könnte. In keiner Weise fühlte ich mich unwohl. Eher war ich, von meiner Überraschung getrieben, angetan und gerührt über die Erkenntnis, dass Randständige ganz normale Menschen sind. Menschen, die sich über eine Niederlage beim Tischfussball nerven, Personen die zur Arbeit gehen und sich über Politthemen aufregen, Individuen, die sich sogar Zeit nehmen, sich einen Schönheitswettbewerb im Fernsehen anzuschauen.

### Froh um die Erfahrung

Der einzige Unterschied, der zu einem ganzzeitig in die Gesellschaft Integrierten besteht, ist die Ausschöpfung des Suchtpotenzials des betroffenen Drogenabhängigen. Dieses Potenzial liegt

in jeder Kreatur dieser Erde. Demnach treibt nichts Unmenschliches oder Neuartiges diese Personen, die das Angebot der GasseChuchi benutzen, in die Fixerräume die-

ser Institution. Es sind menschliche Triebe, die in jedem von uns schlummern. Wenn man sich das vor Augen führt, hoffe ich, begegnet man das nächste Mal einem

sogenannten Randständigen auf eine andere Weise. Ich war froh um die positive Erfahrung. Vielen Dank für das Angebot.

Jan Bühlmann



Die Begegnungen in der GasseChuchi waren eine besondere Erfahrung für Jan Bühlmann (rechts).

Bild: zvg